

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 9 (1905)

Artikel: 's Marili

Autor: Stünzi, Mina

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575534>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



151 153 213 220 235 255 307 323 330

Die Sonnenfinsternis vom 30. August in verschiedenen Phasen mit Zeitangabe der Aufnahmen (Phot. Adolf Moser, Zürich).

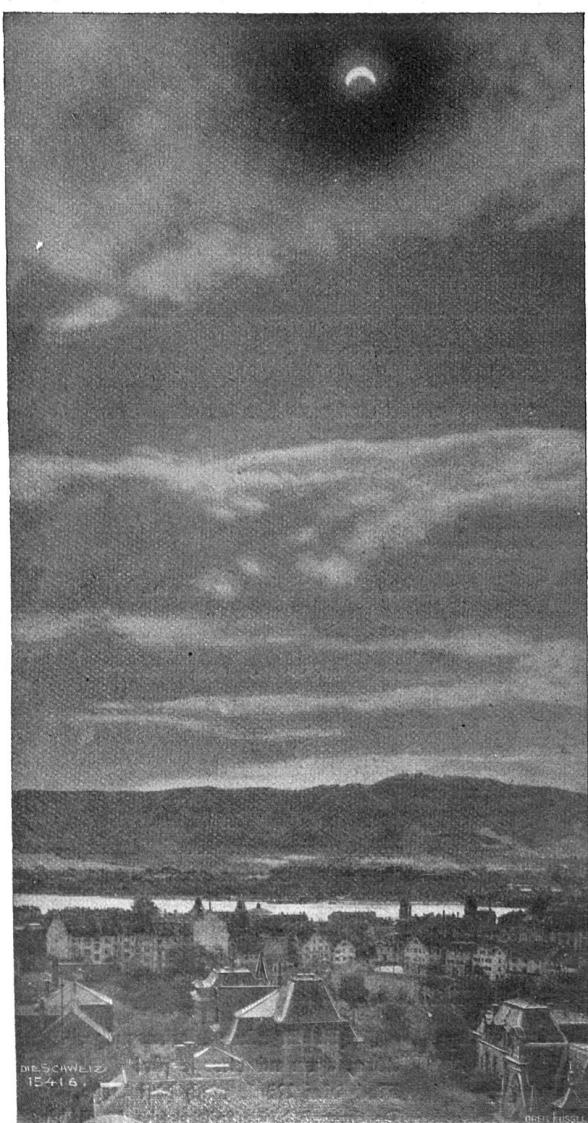
Die Sonnenfinsternis vom 30. August.

Mit zwei Abbildungen.

Die am Nachmittag des 30. August eingetretene Sonnenfinsternis ist jetzt mehr als einem halben Jahrhundert das größte derartige Ereignis in unserem Lande und wird es auf länger als ein Menschenalter hinaus auch bleiben. Umso mehr darf man sich also freuen, daß die Wetterverhältnisse sich in so unerwarteter Weise der Beobachtung günstig erwiesen und vielen Tausenden ermöglichten, das so seltene Phänomen mit Muße zu verfolgen. Mancher Zweifler mochte sich kurz vor Beginn noch fragen, ob die Astronomen in ihrer kühnen Vorausberechnung auch wirklich recht behalten würden, und sich schon

auf die langen Gesichter freuen, wenn der himmlische Fahrplan nicht stimmen sollte. Nun, diese schwarzen Gedanken wurden zu Schanden gemacht und mit einer Verzögerung von genau drei Sekunden, die ja auch in unserem Verkehrswesen vorkommen können, trat das Ereignis ein. Ein unsichtbares Etwa begann am rechten unteren Sonnenrande zu fressen, und immer gieriger verschlang es die glänzende Sonnenscheibe. Nach einer Stunde stellte Fortschreitens hatte das unsichtbare schwarze Ungeheuer etwa acht Zehntel überdeckt, und die noch sichtbare schmale Sichel verbreitete ein fahles, geisterhaftes Licht über die Landschaft. Diese wenigen Augenblicke lehrten uns die Wohltaten unserer lieben Sonne um so höher schätzen. Lieber im Angesicht des strahlenden Sonnenballs einige Schweißtropfen vergießen, als ewig in diesem obskuren Zwielicht wandeln zu müssen. Endlich begann die pechschwarze Scheibe gegen den linken Sonnenrand abzurücken, die goldene Scheibe wurde wieder voller und voller, und mit ihrem Wachsen verschwand auch die fahlgrüne Färbung der Landschaft immer mehr. Endlich um halb vier Uhr, nach fast genau zweieinhalbstündiger Dauer, war das Phänomen verschwunden, und die Sonne zeigte uns wieder ihr volles, lachendes Gesicht. Hoffen wir, daß die vielen gelehrten Beobachter, die sich nach den Ländern der Totalitätszone, Spanien, Alger, Ägypten &c. begaben, ebenso begünstigt waren, den Verlauf der Finsternis beobachten zu können und dabei diesen wunderbaren Spender von Licht und Leben neue Geheimnisse abzulaufen.

A. Krenn, Zürich.



Die Sonnenfinsternis vom 30. August
zur Zeit des Maximums in Zürich 220 (Phot. A. Krenn, Zürich).

Ein Lob der deutschen Sprache.

Kein Dichter kann genugsam Lob dir bringen!
Du klingst wie Orgelton und Glockenklang
Vom Turm und Kirchlein an des Berges Hang:
So treu und traut ist all dein Sagen, Singen!
Du bist so kraftvoll wie der Eiche Ringen
Im Sturm, so ruhig wie der Sterne Gang
Und schön wie Meeresleuchten, Wogendrang,
Des Waldes Rauschen und der Harfen Klingen!
Du lässest jedes Jubellied gelingen!
Und wird im Leid dem Herzen zug und bang,
Wenn sich die Nächte dehnen endlos lang —
Dann hebst du dich zu deinem höchsten Rang,
Dass sich dein Wort zum Psalme aufwärtsschwang:
Dein Muttertrost trägt wie auf Adlers Schwingen!

Alex. Büesch, Zollikon b. Zürich.

's Marili.

's Marili, 's Marili
Staht abe vor's Hus
Und lieget sini schwarze
Guckängerli us.
Det abe dur's Gäfli,
Dur's schmal, chunt en Ma,
De lieget 's Marili
So herzig lieb a . . .

's Marili, 's Marili
Springt wieder i's Hus
Mit zündrote Bäggli
Und slingg wie ne Mus
Und schlaht i der Chuchi
Mit zittriger Hand
Die artige Beckli
Schier gar abenand . . .
Mina Stünzi, Horgen.